



Chronik.

Ansichtskarten.

(Ein Ansichtskarten-Kartell.) Die maßgebenden deutschen und österreichischen Fabriken von Autochrom-Ansichtskarten mit einer jährlichen Produktion von fünf Millionen Mark schlossen eine Preiskonvention ab und legten Minimalpreise fest. Die österreichischen Ansichtskartenhändler schlossen gleichfalls eine Preiskonvention für alle Genrekarten im Detailverkehr ab.

(Neues vom Ansichtskartenmarkt.) Die Zeit, wo die Ansichtskarte nur den einen Zweck hatte, einen Brief zu ersparen, ist vorbei. Die Ansichtskarte ist zu einem begehrten Sammelobjekte geworden, was sie vielleicht weniger den Gegenden, die sie darstellt, als der Art, wie es geschieht, verdankt. Deshalb finden auch Genrekarten von Tag zu Tag größere Verbreitung und zu gewissen Feiertagen, wie Weihnachten, Neujahr und Ostern, nehmen sie das allgemeine Interesse in Anspruch. Eine Schar von Malern, Zeichnern, Graveuren und Stechern widmen sich mit immer wachsendem Erfolge der „Kunst im Kleinen“. Von der einfachsten illustrierten Postkarte bis zur gehaltvollen Gratulationskarte in Gestalt einer Originalarbeit von Künstlerhand ergibt sich eine Stufenleiter aller erdenklichen Formate, Ausstattungen und Reproduktionstechniken. Seine Glückwünsche auf einer Originalkarte von Künstlerhand zu senden, wird in vornehmen Kreisen allgemein zur Sitte. Die Genrebilder zeigen zumeist ideale Frauenköpfe, vielfach auch Szenen, mit Männlein und Weiblein, in seliges gegenseitiges Betrachten versunken. Theo Zache kommt uns mit solchen Genreszenen in einer zarten, sinnigen Art entgegen, die wir bisher an ihm nicht kannten, nun aber umso mehr schätzen. Englische Karten zeigen kolorierte Frauenköpfe, in Blumen gebettet; sie tragen ebenso wie die kolorierten Platinas mit humoristischen Darstellungen aus dem Kinderleben die Inschriften, die sie für die beiden kurz aufeinander folgenden Feste gleich brauchbar machen: A merry Christmas and a happy New-year. oder With best Wishes. Jagdkarten von der Fasan-, Rebhuhn-, Hasen- und Fuchsjagd gehörten zu den gesuchtesten Weihnachtskarten, ob sie nun koloriert oder unkoloriert, gedruckt oder gestochen, mit oder ohne Text auf den Markt kamen. Ja, sogar plastische Fasan- und Rebhühnerkarten mit wirklichem Federkleid fanden zahlreiche Liebhaber. Die sich immer mehr ausbreitende Sitte, Weihnachten und Neujahr in den Bergen zu verbringen, hat auch auf die Neujahrskarten-Industrie Einfluß geübt und Rodel und Schlitten, Skie und Schlittschuhe geben mannigfache Gelegenheit zur Betätigung von Wit und Humor im Bilde. Schönplflug, der geistreiche Spötter, bringt denn auch köstliche Persiflagen der Sportsmen and women, die nach seiner Version alle offenbar nur ein Verlangen haben: zu verunglücken. Und da Schönplflug mit sicherem Blicke immer das ergreift, was gerade

„in der Luft liegt“ wandte er sich mit Eifer der Aviatik zu und entwarf mit kühnem Stifte Zukunftsluftfahrzeuge. Selbstverständlich lassen die Karten zum neuen Jahr auch komische Szenen aus Alt-Wien gelten. Kinderszenen und Blumenstücke finden immer Anwert.
E. S.

Autographen.

(Ein unbekannter Brief Wielands.) In dem eben erschienenen „Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1910“ (herausgegeben von einer Gesellschaft Züricherischer Geschichtsfreunde) publiziert der Privatdozent Dr. Alfred Schaer Briefe aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Denkmale aus der Blütezeit des literarischen Lebens in Zürich. Der erste ist ein bisher unbekannt gebliebener Brief Wielands vom 26. November 1756

Fragment einer unvollendeten

Oper: Die Hochzeit

von

Richard Wagner.

Dem Würzburger Musikverein zum

Andenken verehrt.

/. Introduction: Chor
und Septett.

Würzburg, den 1. Febr. 1823.
Richard Wagner.

Fig. 12. Richard Wagner, Die Hochzeit.
(Zu Artikel „Literarische Seltenheiten“ auf Seite 5.)